

Die Antwort der Firma Goll & Co. AG mit Datum vom 2. Mai 1955 lautet:

An die Kirchenpflege Neumünster
Zürich

Sehr geehrte Herren,

Zu der uns von Ihnen zugestellten Photokopien des Gutachtens von Herrn Schlatter nehmen wir wie folgt Stellung. Zu Punkt 1), 2) und 3) können wir Ihnen nur mitteilen, dass wir bei der Prüfung des Projektes unsere Bedenken über die Stellung der Orgel und des Prospektes genügend zum Ausdruck gebracht haben (nicht nur die Firma Metzler).

Zu Punkt 4 ist zu erwähnen, dass Herr Schlatter unser Schreiben vom 26. März 1955 grösstenteils bestätigt.

Das von Herrn Schlatter erwähnte sog. Kabelgewirr ist darauf zurückzuführen, dass der Spieltisch in einem Steinsockel steht, was bedingte, dass alle Apparate zum herausnehmen und folglich mit fliegendem Kabeln versehen werden mussten. Wir versichern Ihnen, dass von dieser Seite niemals Störungen vorgekommen sind noch vorkommen werden. Die Apparate haben alle selbst gebaut und die dazu notwendigen Fournituren sind vom Besten, was der Markt in jenen Jahren geboten hat, die Kontakte sind aus Silber und als Schleifkontakte gebaut. Die Erwähnung, dass wir ganze Gruppen Berührungskontakte durch Schleifkontakte ersetzen mussten entspricht nicht den Tatsachen. Es wurden fünf Druckknopfkontakte ersetzt. Diese waren schon vorher als Schleifkontakte konstruiert, das dafür bezogene Material hatte jedoch den starken Anforderungen nicht genügt und nebst den Verunreinigungen zu Störungen geführt. Die Kontakte wurden denn auch anstandlos auf unsere Kosten ersetzt. In diesem Punkt scheint Herr Schlatter von Ihrem blinden Organisten falsch orientiert zu sein. Berührungskontakte befinden sich in der Orgel keine.

Spannungsschwankungen von 15 auf 18 V auf Gleichrichterstromseite wurden festgestellt. Der Ansicht, dass sich zu hohe oder zu niedrige Spannungen nicht ungünstig auf die Orgel auswirken, können wir uns nicht anschliessen.

Einige Federbrüche sind vorgekommen und die entsprechende Federn wurden ersetzt. Federbrüche kommen auf allen techn. Gebieten vor und keine Federfabrik wird volle Garantie leisten. Die Geräusche der Magnete sind nicht stärker als bei andern Orgeln und so solche Geräusche verkehren bis jetzt notstanden sein sollten, sind die Polsterungen durch Feuchtigkeit frühzeitig hart geworden. Die Wahl von Transmissionen ist eine Kompromisslösung. Ihre Verwendung ist im Preis von nur 30% eines klingenden Registers begründet. Sie bedingen eine andere Bauart der Laden und gesonderte Schaltung, so dass unbedeutende zeitliche Differenzen möglich sind, besonders wenn sie z.T. oder ganz akustischer Art sind. Sie werden aber praktisch während dem Spiel kaum merklich sein. Die Verwendung von Transmissionen wird von den Orgelbauern nach Möglichkeit verhindert (nicht nur von der Firma Metzler) und dort akzeptiert, wo es sich verantworten lässt.

Wir gestatten uns zu erwähnen, dass an andern neuen Orgeln in neuen Kirchen (wir wollen sie hier nicht anführen) Mängel aufgetreten sind, die so umfangreich sind, dass Störungen an unserer Orgel in der Balgristkirche daneben unbedeutend erscheinen.

Die gesamte Lage, welche in erster Linie durch die architektonisch Lösung entstanden ist, scheint uns von Herrn Schlatter und Ihrem Organisten in etwas krasser Form ins schlechte Licht gerückt zu sein, denn wir besitzen andererseits erstklassige Bericht über diese Orgel von namhaften Organisten, sowie einem der grössten Orgelbauer Europas.

Durch die in unserem Bericht vom 26.3.55 festgehaltenen Massnahmen werden die technischen Probleme ihre Lösung finden.

Hochachtungsvoll

sig. Goll

Bericht der Firma Goll vom 26.3.55:

Sehr geehrte Herren,

Bezugnehmend auf unsere Besprechung der Orgelangelegenheit vom 25.3. in der Balgristkirche teilen wir Ihnen Ihrem Wunsche entsprechen folgendes mit:

Die Feuchtigkeit im Orgelraum macht sich noch immer bemerkbar. Die Klemmen der Registerschleifen (z.B. vom 24.12.54) ist eindeutig auf diesen Umstand zurückzuführen. Weiter sind Störungen (Nachtönen, sog. Heuler) entstanden, deren Ursache auf das Arbeiten des Holzes zurückzuführen ist. Andere Fehler sind entstanden, wo dieser Fehler zum mindestens beteiligt war. Zudem mussten wir die Oxydation des Pfeifenwerkes und elektr. Teile feststellen.

Wir möchten hier nochmals darauf hinweisen, dass wir gezwungen wurden, die Orgel in die noch nicht ausgetrocknete Kirche zu montieren, ein Umstand, der sich jetzt rächt.

Den ganzen Umfang der Schäden kann nicht ohne weiteres ermittelt werden, da die Einrichtung einer Orgel sehr vielfältig ist.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Beheizung des Orgelraumes mit der bestehenden Einrichtung ungenügend ist.

Es sollte eine vorzeitig Generalrevision des Werkes ausgeführt werden. Diese Revisionen werden in der Regel alle 8 - 10 Jahre vorgenommen, dies allein gibt die Möglichkeit das ganze Werk gründlich zu untersuchen und zu pflegen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 2000.- Fr. Die übernächste Revision kann daraufhin - wie wir annehmen - um 10 Jahre hinausgeschoben werden. Somit fällt nicht der ganze Betrag zu Lasten der Feuchtigkeitsschäden.

Eine zusätzliche elektr. Heizungsanlage für den Orgelraum ist unerlässlich. Die Lösung sehen wir so:

Es sind an der Wand des Raumes zwei Heizrohre mit je 2 Betriebsstufen zu montieren. In der kalten Jahreszeit sind diese Heizkörper dauernd auf halber Stufe einzuschalten, über das Wochenende und Feuertage voll.

Durch die Auswirkung der Feuchtigkeit sind uns - noch genau festzustellende Unkosten entstanden, die zu tragen wir laut Garantieklausel (Pos. 23 b) nicht verpflichtet sind.

Leider haben sich noch andere Mängel dazugestellt. Wir mussten Materialfehler an Bestandteilen feststellen, die wir von fremden Fabriken beziehen. Wir haben nun diese Teile auf unsere Kosten ersetzt.

Kontaktstörungen durch starke Funkenbildung bei Überspannungen im Netz, die sich auch sekundär bei der Gleichstromquelle aus-

wirkt, würden wir ebenfalls im Rahmen eine Revision zu begegnen suchen.

Wir hoffen, mit diesen Ausführungen zur Lösung der Probleme beizutragen und

zeichnen hochachtungsvoll

sig. Goll

Die elektr. Beheizung des Orgelraumes, reguliert durch Raumthermostaten kommt auf ca. 3'200.- Fr. zu stehen.

Die Antwort von Herrn Willy Hardmeyer vom 17. Mai 1955 lautet wie folgt:

Stellungnahme zum Expertenbericht von Viktor Schlatter über die Balgristorgel.

Um einen klaren Überblick über die Orgelangelegenheit in der Balgristkirche zu bekommen, und die Stellungnahme des Unterzeichneten bekannt zu geben, möchte ich die von Herrn Schlatter angefochtenen Eigenschaften der Orgel Punkt für Punkt wiederlegen.

1. "Die Orgel vermöge den Gemeind gesang bei nesetzter Kirche nur mit vollem Werk zu führen."

Der Unterzeichnete hatte beim Einweihungsgottesdienst den Orgeldienst zu versehen. Die Balgristkirche war damals bis zum letzten Platz besetzt und die Orgel vermochte beim Begleiten des Gemeindesanges ohne das stärkste Register, Trompete 8-, des I. Manuals vollauf zu genügen, im Gegenteil, jedermann war überrascht und erfreut über die Kraft des Orgelklanges. Darüber können Sie, sehr verehrte Herren der Kirchenpflege selbst Zeugnis ablegen, denn Sie waren bei der Einweihung anwesend.

2. "Chor und Solisten die Orgelbegleitung zu schwach hören und sich von ihrer nicht genügend gestützt fühlen".

Der Unterzeichnete hatte am Einweihungsfest resp. Konzert die Orgel selbst gespielt. Alles lief ausgezeichnet ab; der Chor konnte in der richtigen dynamischen Abstufung begleitet und gestützt werden. Ebenso haben die Solisten gut mit der Orgel übereingestimmt. Auf alle Fälle war jedermann (Presse inbegriffen) des Lobes voll und wurde auch nicht anders bekannt. Auch davon können Sie, sehr verehrte Herren der Kirchenpflege Zeugnis ablegen, denn Sie waren ja damals auch dabei.

3. "Der Organist den Klang seines Instrumentes vom Spieltisch aus mit etlicher Verspätung wahrnimmt".

Eine Verspätung des zum Organisten gelangenden Orgelklanges ist bei vielen Orgeln festzustellen. Sobald der Spieltisch so nah am Orgelgehäuse platziert ist, dass der Klang über ihn hinwegfließt, (Grossmünster, Oerlikon, Krematorium, Stadtkirche Aarau, St. Pierre-kathedrale Genf etc.), so ist der Organist auf die Reflexion aus der Kirche angewiesen, und diese erfolgt etwas später. Mit dieser Unannehmlichkeit hat sich früher und auch heute jeder nur einigermaßen geschulte Organist in kurzer Zeit auseinanderzusetzen gewusst, da zur akustischen Verspätung auch diejenige, welche durch pneumatische Fraktur verursacht wurde, dazukam.

4. "Zahlreiche Störungen am elektrischen Teil des Spieltisches und an den Windladen verursachen Heuler mit Ausfällen an Tönen und Registern".

Diese Störungen rühren von der lange Zeit nach Einweihung noch angehaltenen Feuchtigkeit in der Kirche her. Meines Erachtens hat sich die Orgel im Verhältnis zur Feuchtigkeit noch gut gehalten, wenn man bedenkt, dass währenddem die Türen zum Orgelwerk geschwollen waren, die Orgel noch gut funktionierte.

5. "Nebengeräusche von Traktur und Schwellkasten-Steuerung treten deutlich in Erscheinung"

Von den erwähnten Nebengeräuschen war anlässlich meines letzten Konzertes in der Balgristkirche am 14. März 1954 noch nichts zu hören. Es ist nachweisbar, dass diese Nebengeräusche indirekt durch die Feuchtigkeitsschäden an der Orgel verursacht werden. Was die Aufstellung der Balgristorgel anbetreffend, die von Herrn Schlatter beanstandet wird, ist zu sagen, dass heute diese Aufstellungsart wegen günstiger Ton-Emission immer mehr ausgeführt wird. Es ist wohl Herrn Schlatter nicht unbekannt, dass heute der grösste Teil der neu erbauten Orgeln in Holland und Norddeutschland in hochgestellten Gehäusekasten zu stehen kommt, was praktisch auf dasselbe heraus kommt, wie bei der Anlage der Balgristkirche, nur mit dem Unterschied, dass dort Holz und hier Backsteinwände zum Abschluss gegen links und rechts verwendet wurden. Der Umstand des über den Organisten wegfließenden Orgelklanges ist auch bei diesen neuen Orgeln festzustellen.

Es ist zuzugeben, dass die zwölf grossen Holzpfeifen der Flöte 16' im Prospekt den Klangaustritt aus dem Orgelraum hemmen. Diese sind zu nahe aneinander angeordnet, sodass durch die engen Zwischenräume nur wenig Klangvolumen austreten kann. Infolgedessen gelangt die Hauptmasse des Klanges durch die runden Öffnungen über den Pfeifen ins Kirchenschiff durch die volle Orgel erst von der 4. Bankreihe an hundertprozentig vernehmbar. - Es ist schon öfters vorgekommen, dass Prospektpfeifen zu nahe aneinander gereiht angeordnet wurden und später, nach wenigen Jahren etwas weiter auseinander gesetzt werden mussten, weil der Klangaustritt nicht so gut erfolgen konnte, wie man sich zuvor vorgestellt hatte (Rückpositiv der Berner Münsterorgel u.a.). Eine Auseinanderrückung der besagten Holzpfeifen im Prospekt liesse sich leicht bewerkstelligen, es müssten dann vier Pfeifen herausgenommen und ins Orgelinnere versetzt werden. Diese kleine Änderung brächte den Vorteil, dass man den Orgelklang schon ganz vorn im Kirchenschiff und beim Spieltisch direkt vernehmen würde. Eine solche Verbesserung würde bestimmt der etwas schwerfälligen Art Ihres Organisten Herrn Schindler entgegenkommen und seinen Organistendienst erleichtern, was auch dem Kirchenchor indirekt zustatten käme. Was die Aufstellung des Kirchenchores anbetreffend, sei in Erinnerung zu rufen, dass dieser sich dergestalt aufzustellen hat, dass er die Orgel richtig vernehmen kann, d.h. vor und auf den Stufen zur Chornische, wie beim Einweihungskonzert, auf alle Fälle nicht in der Nische.

Was die Aufstellung der Orgel im weiteren noch anbetreffend, habe ich schon vor einem Jahr, als Organist Häger von Witikon die Balgristorgel beanstandete, Expertisen bewährter Orgelbauer und Orgelbausachverständiger aus dem Ausland die die Orgel geprüft hatten, machen lassen. Ich stelle Ihnen heute Kopien davon zur bleibenden Verfügung.

Diese sind, wie Sie sehen, ohne Ausnahme nur zu Gunsten der Balgristorgel ausgefallen. Es ist Ihnen vielleicht nicht bekannt, wie viele Ausländer Ihre Kirche und Orgel besuchen, weil sie als Repräsentant einer neuen Richtung gilt.

Die Balgristorgel stellt etwas ganz neues dar inbezug auf Werk-einteilung und Prospektgestaltung. Es ist wie Sie wissen, mit allem neuen so, dass es einer bedeutend grösseren, oft ungerechten und schonungsloseren Kritik standzuhalten hat, als Altes, bereits Erprobtes und, dass nur vorwärtsstrebende Männer den richtigen Sinn aufbringen, moderne Architektur zu verstehen und zu unterstützen.

Ich sah mich aus diesen Gründen damals nicht veranlasst, dem Architekten als Mahner gegenüber zu treten, da ich von der Güte der Lösung überzeugt war und es heute noch bin. Ich möchte Herrn Schlatter gegenüber nicht unfreundlich sein, aber ich muss bei dieser Gelegenheit doch die Frage aufwerfen, ob Herr Schlatter beim Bau der Orgel im Kirchengemeindehaus in Wipkingen, wo er als Experte amtierte, eher als Mahner hätte auftreten sollen, wo er zuliess, dass eine dreimanualige Orgel ~~hinter die Kulissen der Bühne verlockt wurde~~ hinter die Kulissen der Bühne verlockt wurde, und deshalb diese Orgel als Konzertinstrument nie in Frage kommen kann.

Herr Schlatter schreibt in diesem Bericht, es sei ihm ein Rätsel, wie der Unterzeichnete in seinem Schlussbericht von einer guten Lösung, ausgezeichnetem Schallaustritt, Maximum an Klangvolumen und völlig unbegrenzten Registriermöglichkeiten sprechen könne:

1. ist der Schallaustritt durch die runden Schallöffnungen sehr gut. Jeder Fachmann, dem ich die Orgel zeigte, war erstannt, wie gut die Orgel im Raume klingt, eben gerade durch die Vielzahl dieser Röhren, aus denen der Schall austreten kann. Beim Bau dieser Wand wurde darauf geachtet, dass alle Kanten gebrochen wurde um dem austretenden Ton keine Hindernisse in den Weg zu legen, wogegen Holzgitter oder Stäbe absorbierend auf die Emission des Klanges eingewirkt hätten. Anlässlich meines letzten Konzertes am 14. März 1954 war ich wieder aufs Neue überzeugt von der guten Lösung. Auch dann kam mir die Verständigung mit den Solisten nicht mühsam vor, es ist mir weiter auch nicht aufgefallen, dass die Orgel besondere Mängel aufwies.

2. verfügt die Orgel tatsächlich über eine reiche Registerpalette, was mir anlässlich des Konzertes vom 14. März 1954 in der Balgristkirche wieder aufs Neue gewahr wurde. Bei diesem fiel mir auf, dass einige bekannte Kirchenbesucher, welche sonst im Balgrist den Gottesdienst besuchen, über den schönen, im vollen Werk kräftigen Klang der Orgel überrascht waren, weil sie sonst die Orgel nie so spielen hörten. Ich finde mein früheres Urteil über Herrn Schindlers Spiel, dadurch bestätigt, in dem Sinne, dass er auch bei Konzerten eine Anzahl von Registern nie beanspruche. Unterzeichneter besuchte einmal ein Konzert von Herrn Schindler in der Balgristkirche und war darüber empört, wie schwächlich er die verschiedenen gutbekannten Orgelkompositionen registrierte. Auf alle Fälle hätte man anlässlich dieses Konzertes schliessen können, dass das Prädikat "unbegrenzte Registriermöglichkeiten" ungerechtfertigt sein. Dass sich die Orgel für Begleitzwecke wenig eigne, scheint so ganz aus dem Munde Schindlers zu stammen, denn meines Wissens hat Herr Schlatter weder ein Konzert von mir besucht, noch hat er selbst eines gegeben auf dieser Orgel. Um eine solche Aussage zu tun, braucht es Praktikum, und nicht nur anhören eines ganz einseitig

orientierten und musikalisch schwerfälligen Menschen, als was ich Herrn Schlindler schon aus früheren Zeiten her kennen gelernt habe.

Durch die oben erwähnte Aenderung am Prospekt, wäre die von Herrn Schlatter unter ~~MMMM~~ Absatz 2, Seite 2 angeregte Versetzung des Spieltisches ganz überflüssig. Der von Herrn Schlatter bezeichnete neue Standort des Spieltisches, könnte schon deshalb nicht in Frage kommen, weil der Spieltisch bei geöffneter Wand einer Anzahl von Plätzen im Saal den freien Durchblick verunmöglichen würde und diese Lösung vom rein ästhetischen Standpunkt aus nicht verantwortet werden könnte.

Die von Herr Schlatter erwähnte Orgelheizung habe ich mit Schreiben vom 13. Mai 1953 dringend empfohlen.

Die Bemerkungen Herrn Schlatters betreffend schlechtem Material der Spieltischteile, müssen energisch zurückgewiesen werden.

1. habe ich sie kontrolliert,

2. die Orgeln, die ich mit der Firma Goll gebaut habe, funktionieren störungslos (Ebnat-Kappel, Roggwil Kt. Thurgau., Hochdorf) Es ist ja selbstverständlich, dass durch die grosse, ganz abnormale Feuchtigkeit nicht nur die Holzteile gelitten haben, sondern auch die elektrischen Teile oxydiert sind. Die Orgel muss selbstverständlich revidiert werden, und das sobald wie möglich, damit die Revision in die vertragliche Garantiezeit fällt. Das Geräusch, das durch die Betätigung der Jalousieklappen verursacht wird, liegt bestimmt nicht am System, sondern an der oben beschriebenen Feuchtigkeitseinwirkung. Der Unterzeichnete antwortet ja selbst an der Orgel, deren Jalousiebetätigung Geräusche verursacht, welche nicht zu beseitigen sind. Er hat deshalb ein ganz besonderes Augenmerk auf die sorgfältige Lösung des Problems getragen, und war damals von ihrer geräuschlosen Funktion höchst befriedigt.

Die Rüge des Herrn Schlatter über das angeblicherweise verschiedene Ansprechen der Pfeifen im Prospekt ist weit übertrieben. Dieses ist nur bei äusserst stark angespanntem Hörvermögen vernehmbar. Eine andere Windlage wäre für den vom Architekten bestimmten Prospekt gar nicht möglich gewesen. Ausserdem waren durch diese Transmissionslade die äusserst wertvollen von Flöte 8' aus Flöte 16' und Choralbass 4' aus Principal 8' ausführbar, welche bei Anordnung von effektiven Registern viel Platz und Geld verschlungen hätten.

Schlussendlich sei nochmals erörtert, dass nach dem Dafürhalten des Unterzeichneten die Orgel in der Balgristkirche am richtigen Platze steht. Der Aufbau der verschiedenen Orgelteile ist günstig, wie Herr Schlatter selbst zugeben muss. Ein entscheidender Vorteil an den Herr Schlatter anscheinend nicht gedacht hat, ist, dass die Stellung der Orgel vorn eine direkte, unmittelbare Ansprache an die Zuhörer gewährleistet. Wenn die Orgel auf der hinteren Empore gestanden wäre, hätten die Zuhörer den Orgelklang von den reflektorischen Wänden vernommen, also nicht direkt, was eine grössere Registerzahl erfordert hätte. Eine solche Orgel wäre natürlich soweit von der Kirchenrückwand in die Empore hineingesprungen, dass höchstens noch zwanzig Chorsänger Platz gefunden hätten, und diese den Kirchenchor Neumünster mit seiner erheblich grösseren Sängerschaft nicht hätte aufnehmen können;

von Aufführungen mit einem Streichkörper hätte ganz abgesehen werden müssen. Ueberdies möchte ich Sie daran erinnern, dass dieses Problem erschöpfend und im Schosse der Baukommission besprochen wurde.

Zusammenfassend sei nochmals gesagt:

1. Die Orgel muss sobald wie möglich revidiert werden, um die Mängel, die durch die Feuchtigkeit verursacht wurden, zu beseitigen.

2. Die Orgelheizung mit Thermostat muss gleichzeitig eingebaut werden. (Vergleiche Schreiben vom 13. Mai 1953).

3. Es ist zu empfehlen, die Zwischenräume bei den 12 grossen Holzpfeifen von Flöte 16' im Pedal zu erweitern.

Zürich, den 17. Mai 1955

Der Experte:

sig. Willy Hardmeyer